





Reichstagsabgeordneter war, über das Vorgefallene schriftliche Mitteilung, in welcher er seinem Freunde anrieth, sich zu vertheidigen. Endlich über den Mordlingsangriff, beschriebte B. an seinen Freund nur soviel:

— Wer es sagt, ist ein Schurke, der es verbreitet: ein Ochs und der es glaubt: ein Esel.

Die Wahl, wer im vorliegenden Falle, der Eine oder der Andere der Benamsten sei, überlassen wir dem edlen Gläubigen, der Volkszeitung und jenen Prinzipienoffenen Joachims, die an derartigen Gemeinheiten Wohlgefallen finden.

Julius Gabel.

## Zum tausendjährigen Bestehen der Mainzer Judenschaft.

Von Friedrich Schwarz.

Im Jahre 917 ist Moses der Alte, Sohn des gelehrten Kalonymus (mit den Seinen aus Lucca in Oberitalien nach Mainz eingewandert. Ihm verdankt die Mainzer Judengemeinde ihre Entstehung. Sie kann mithin ihre Jahrtausendfeier begehen.

Sicher hing das Erscheinen Moses' des Alten zu Mainz mit dem Aufschwung zusammen, den der Mainzer Handel im zehnten Jahrhundert bereits genommen hatte. Damals gab es zu Frankfurt doch keine Israeliten. Die Kalonymiden pflegten alsbald auch jüdische Gelehrsamkeit. Doch suchte sogleich Erzbischof Friedrich von Mainz (937—954) den wachsenden Einfluß der Juden zu brechen. Sein Ziel erreichte er nicht. Kurz nach seinem Tode erblickte R a b e n u S e r s c h o n ben Juda, der hervorragendste Leiter der Mainzer Judenschule (geb. um 909, gest. 1028) das Licht der Welt. Gerichom erwarb sich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Gesetzgeber hohe Achtung. Von seinen Verordnungen seien nur eine solche über das Eheleben und eine über das Briefgeheimnis erwähnt. Sie legen bereites Zeugnis ab für das Streben der damaligen Juden nach sittlicher Läuterung. Da brach im Jahre 1012 jäh eine große Verfolgung über die Juden herein. Man trieb sie mit Gewalt dazu, sich taufen zu lassen. Unter den zum Glaubenswechsel gezwungenen befand sich auch der Sohn des Meisters. Wie R. Gerichom als vielseitiger Gelehrter, so ragte sein Zeitgenosse, der Rabbi und Vorbeter der Gemeinde Simon, als gefühlsinniger Dichter hervor. Damals verbreitete sich der Ruf des Mainzer Judentums in Deutschland und Frankreich, Polen und Italien. Unter den Schülern Gerichoms verdient vor allem Jakob ben Jakar Erwähnung, die Lehrer des agnenberühmten jüdischen Gelehrten R a s c h i.

Das Jahr 1096, in dem die Kreuzzüge begannen, sollte ein einzig dastehendes Leidensjahr für die Mainzer Juden werden. Es richteten unter ihnen 12,000 Wallbrüder,

geführt von Emicho von Leiningen, ein so furchtbares Blutbad an, daß sich diese zu der Zeit bedeutendste deutsche Judengemeinde nie wieder ganz erholt hat. Auch gelegentlich des zweiten Kreuzzuges (1147—1149) tobte in Mainz eine Judenverfolgung, die jedoch durch Bernhard von Clairvaux gedämpft wurde. Um 1150 tagte die erste deutsche Judenthrono zu Mainz. Aus der Zeit stammen auch die ersten Nachrichten über Frankfurter Israeliten. 1281 muß abermals zu Mainz eine Judenverfolgung gewütet haben. Damals wurde die Synagoge in der Schusterstraße geplündert und eingestürzt und der Rabbiner ermordet. 1283 wurden zehn Israeliten beraubt und gemordet, weil Juden ein Kind ermordet haben sollten. Viele wanderten jetzt aus. Auch R. Meir verließ mit Frau und Kind die Heimat. Im vierzehnten Jahrhundert war den Israeliten die Zeit des schwarzen Todes (1348—1349) besonders verderblich. Jene Pest sollte entstanden sein, weil Juden die Brunnen vergiftet hätten. Am 24. August 1349 zündeten die Mainzer Israeliten, des vergeblichen Widerstandes überdrüssig, selbst ihre Häuser an, um in und mit ihnen zu verbrennen.

Als die goldene Bulle (1356) den Kurfürsten das Recht verlieh, Juden aufs neue aufzunehmen, bevölkerten sich die alten Gemeinden wieder. Die Israeliten bildeten nun für die ersten Männer im Reiche eine willkommene Geldquelle. Trotzdem wurden die Juden 1438 erneut aus der kurfürstlichen Residenzstadt Mainz vertrieben. Ihr im 11. Jahr umdert nach dem Dorfe Rombach zu entstandener Friedhof, der erst 188) einging, wurde verwüstet. 1412 wurden sie in der Mainzer Kurfürstliche wegen ihrer Anhänglichkeit an Diether von Isenbourg durch den siegreichen Adolf von Nassau verjagt. Auch die rabbinischen Autoritäten Moses Minz und Juda Minz wurden beraubt und flüchteten. 1473 wurde die Mainzer Synagoge in eine Allerheiligenkapelle umgewandelt.

Erst 1517 wurden in Mainz wieder Israeliten aufgenommen. Ihr Kopfgeld betrug von da an 12 Gulden jährlich. Gleichwohl waren sie sehr drückenden Beschränkungen unterworfen. So durfte ein Besuch von auswärtigen Verwandten bei ihnen nicht mehr als 48 Stunden währen. Der Handel mit Tuchen und Edelmetallgegenständen, Gold- und Silberwechsell war ihnen untersagt. Im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts hob sich die Gemeinde allmählich wieder. Zuwachs erhielt sie namentlich 1615 von Frankfurt a. M. her infolge des Fettmilch-Aufstandes gegen den Rat der Mainstadt und 1615 infolge der Wormser Zunftwirren von der Ribelungenstadt her. 1623 wird zu Mainz wieder eine Synagoge erwähnt, 1630 ein Rabbiner, Juda Löwe aus Frankfurt. Kaum war der neue Rabbiner eingeführt, da hatte die Gemeinde die harte Schwedenszeit durchzumachen, in der die Gemeinde schwer drangaliert wurde. Nehaliche Leiden wie durch die Schweden erlitten die Mainzer Juden 1644—48 durch die Franzosen. 1662 wurden die dortigen Israeliten in ein Ghetto verwiesen. Schon zweihundert Jahre

zuvor hatte man die Frankfurter Juden auf diese Weise eingeeignet. 1672 bauten sich die Mainzer Israeliten — zwischen den Synagogenstraßen — eine neue Synagoge. Doch waren sie nach dem Dreißigjährigen Kriege weiterhin durch kurfürstliche Anordnungen stark gehemmt. Namentlich waren ihnen Wein- und Kornhandel verboten. Bis zum Ende des Kurstaates durfte die Zahl der „Schülerlinge“ nicht über 104 hinausgehen.

Erst die französische Revolution brachte Wandel. Während der Franzosenzeit erwirkte der Stadtrat Ramberger am 12. September 1798 die Erlaubnis der Municipalverwaltung, die Judentore niederzulegen. Moses Cahn besorgte mit Hilfe eines Sappeurs die Ausführung. Das Fest, das sich anschloß, wurde mit Illumination begangen. Doch blieben die Israeliten noch lange zum guten Teil — wie die Frankfurter Juden nach ihrer Befreiung (1811) — in dem ihnen lieb gewordenen „Judenviertel“ wohnen.

Am 17. Mai 1808 erhielten die Mainzer Juden durch Dekret Napoleons I. eine Konfistorialverfassung. Handel durften nur noch Israeliten mit Moralpatent treiben. Das Patent erhielt eine Bescheinigung seitens des städtischen Ortsvorstandes, derzufolge der Handelsmann für frei von Wucher und sonstigen unerlaubten Umtrieben erklärt wurde. Außerdem wurde darin dem Besitzer vom jüdischen Gemeindevorstand gute Aufführung und Redlichkeit bestätigt. 1808 wurden den Israeliten die Annahme von Vor- und Familiennamen geboten. Ein frischer Zug ging in der Franzosenzeit durch das ganze Mainzer Judentum, dessen damaliger Rabbiner, Rabbi Herz Scheuer, geb. 1754 zu Frankfurt, ab 1768 zu Mainz, sich als Lehrer, Gelehrter, geistliches Oberhaupt der Gemeinde, sowie als fruchtbarer Schriftsteller, besonders durch seine Hohelied-Erklärung, einen Namen gemacht hat. Er starb 1822.

Kurz vor dem Weltkriege, in dem die Mainzer Juden mit ihren übrigen Glaubensgenossen in Deutschland an reger Opferwilligkeit hinter den anderen Konfessionen nicht zurückblieben, wurde in der Mainzer Neustadt der gewaltige Ruppelbau der modernen Synagoge fertiggestellt, der eine der Zierden des goldenen Mainz bildet und auf den die Gemeinde mit Recht stolz ist.

## Die Juden Rumäniens.

Die rumänische Gesandtschaft in Haag stellte den Blättern eine Mitteilung über Zusagen des Königs von Rumänien an die Juden seines Landes zu.

Eine Abordnung des ländlichen Verbandes rumänischer Juden hatte den König unter Bekundung ihrer Treue gegen Krone und Vaterland eine Denkschrift überreicht, worin dieser Empfindung in ausführlichen Worten Ausdruck verliehen und diejenigen rumänischen Juden verleugnet werden, die sich

unvaterländische Gesinnung und Handlungen zuschulden kommen liessen. Die Denkschrift erklärt auch, die Juden erwarteten die Lösung der sie betreffenden Fragen allein von der Weisheit des rumänischen Volkes. Die Abordnung bat den König, die Juden wie die übrigen Landeskinder unter seinen Schutz zu nehmen. Der König antwortete mit einer Ansprache zum Preise der von dem rumänischen Volke geübten religiösen Toleranz und erklärte am Schlusse, alle Bestandteile seines Volkes müssten in einem befreiten und glücklichen Rumänien gleiche Rechte genießen.

## Die Juden in Stockholm.

Unsere lieben Antisemiten sehen es nur ungerne, dass es in erster Linie nur jüdischen Agitationen zu verdanken sein wird, wenn der Weltfrieden zustande kommt. N. W. wil mit folgendem Sarkasmus den Werth der jüdischen Bemühungen degradieren:

Vor einigen Tagen wurde in Stockholm den »russischen« Delegierten für die internationale Friedensberatung ein Empfang bereitet. Einer von ihnen trägt den unrußischen Namen Goldenberg, ein anderer heisst Rosanow (dürfte ein Rosenberg sein), und einer hört auf den Namen Ehrlich. Sie sollen auf sämtliche in Stockholm weilenden Poitiker »einen glänzenden Eindruck« ausüben. Träger ähnlicher Namen sind die nordamerikanischen Delegierten, deren einwandfrei semitisches Aussehen vor kurzem aus einer Wiener jüdischen Bilderzeitung festgestellt werden konnte. Aus Deutschland waren als Vertreter der »unabhängigen« Sozialisten auch die Juden Eduard Bernstein, Haase und noch einige andere Juden erschienen, aus Oestereich Dr. Viktor Adler, aus Ungarn Wellner. Es wird noch genau festzustellen sein, wieviel Juden überhaupt in Stockholm daran arbeiten, Deutschland und seinen Verbündeten einen dem Judeninteresse in England und Frankreich entsprechenden Frieden aufzuzwingen. Darum handelt es sich in erster Linie . . .

## Allerhöchster Dank.

Die Schriftstellerin Fri. Ernestine Kramer, die vieljährige Mitarbeiterin unseres Blattes, schrieb gelegentlich der Krönungsfeier Ihrer Majestäten in Budapest ein Krönungsgedicht in unserem Blatte, welches sie dem Oberhofmeisteramte zukommen



liess. Nun erhielt die Dichterin im Wege der niederösterreichischen Statthalterei folgendes Schreiben:

„Alleruntertänigste Vorlage an  
Fräulein Ernestine Krämer  
Schriftstellerin und Lehrerin  
Wohlgeboren in Wien

Mittels Hofgesuches haben Sie um Erwirkung der allergnädigsten Annahme eines von Ihnen anlässlich der allerhöchsten Krönung Ihrer k. u. k. Apostolischen Majestäten verfassten und in einer Budapester Wochenschrift zum Abdruck gelangten Huldigungsgedichtes gebeten.

Auf Grund für derartige Einsendungen erteilten generellen allerhöchsten Ermächtigung hat das Oberstkämmereramt Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät mit Zuschrift vom 23 VII. 1917., Z. 1955 hieher das Ansuchen gerichtet, Ihnen für diese Vorlage den Dank des genannten Hofamtes mit der Beifügung bekannt zugeben, dass die erwähnte Dichtung der allergnädigsten Annahme gewürdigt wurde.

Es gereicht mir zur Befriedigung, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen.

Der k. u. k. Statthalter  
Bleyleben.

Ihren Majestäten

## König Karl und Königin Zita

aus Anlass ihrer Krönung in Ungarn  
in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Sei uns gegrüsst du Tag der Freude,  
Wo Karl und Zita wird gekrönt,  
Des treuen Ungarvolkes Stimme,  
Von Jubelrufen laut ertönt.

Wir schwören es in dieser Stunde,  
Wo Ihr am Haupt die Ungarkron'  
Dass stets wir Alle kämpfen werden  
Für's Vaterland und den Thron.

Wie liebt Dein Volk Dich, teurer König  
Und Dich, o holde Königin,  
Wir legen Euch zu Euren Füßen  
Stets Gut und Blut und Leben hin.

Wir wollen einzeln es beweisen,  
Dass uns're Treue Euch geweiht,

Das Gedicht erschien in No. 2 1917. und seines herzuwiegigen Inhaltes wegen wiederholen wir es sehr gerne:

Und werden wir uns glücklich preisen,  
Mit Euch zu teilen Freud und Leid.

Nie mögen Euch die Götter neiden,  
Wenn Euch Fortuna hold gesinnt,  
Wenn Engeln beschützt werden  
Den Kronprinz, Euer süßes Kind.

Du guter Gott erhör' das Bitten  
Vom Ungarvolk so treu und wahr,  
Erhalte lange Karl und Zita  
Und segne unser Königspaar!

Ernestine Krämer.

Budapest, im Jahre 1917.

## Korrespondenzen u. Nachrichten

### Die Religions-Autonomie in Ungarn.

Der gew. Minister am Hoflager Graf Batthany erklärte in der Gemeinde Szekszard der dortigen jüdischen Kultusgemeinde, daß die neue Regierung bestrebt sein werde, auf Grund eines Uedereinkommens die Autonomie der katholischen und jüdischen Religion zu sichern.

### Die Vorfahren Bethmann Hollwegs.

Einige antisemitischen Blätter Deutschlands hatten folgenden Traum: Mehrere Hauptblätter der „Alliance Israélite“ bezeugten bei der Ernennung des Reichskanzlers große Freude und ließen durchschimmern, daß er ein Stammesgenosse Rothschilds sei. Das trifft nun allerdings so ohne weiteres nicht zu. Es liegen jetzt zwei Stammbäume dieses Kanzlers vor, einer von Refule von Straduniz und ein zweiter von Majer-Leonhard, letzterer herausgegeben von der „Zentrale für Frankfurter Familienforschung“, deren Mitglied der Kanzler ist. Der von Refule zusammengestellte enthält jüdische Ahnen nicht, wohl aber der Majer-Leonhard'sche. Des Kanzlers Urgroßeltern waren nach beiden Johann Jakob Hollweg, der Teilhaber des Bank- und Wechselgeschäfts der Gebrüder Bethmann in Frankfurt war und die (im Jahre 1831 verstorbene) Susanne Elisabeth Bethmann geheiratet hat. Die Bethmann arbeiteten viel mit Amiel Rothschild zusammen. Sie stammten weiblicherseits von Anton Itter ab, der 1611 bis 1695 lebte (er war Rektor des Frankfurter Gymnasiums) und nach Majer-Leonhard mit Salomo Meyer, einer Jüdin, verheiratet war. Sie gehört also zu den Stammmüttern des Reichskanzlers und daher dürfte die erste Freude der Alliance Israélite über seine Ernennung abzuleiten sein. Da die Susanne Elisabeth Bethmann reicher war als Jakob Hollweg, wurde die Familie fortan Bethmann Hollweg genannt.

### Der Dank der russischen Revolution an die Juden.

Alle Dokumente des Beilis-Mituoimordprozesses sind von Kiew nach Petersburg überbracht worden. Auf Befehl des Justizministers wird eine Revision des Prozesses Beilis vorbereitet.

### Ausweisung österreichischer Juden.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Bauer und Scheidemann haben an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: Seit längerer Zeit werden aus der Provinz Posen und aus dem Regierungsbezirk Oppeln in der letzten Zeit auch aus dem Regierungsbezirk Breslau die österreichischen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens, ungeachtet ihrer jahrzehntelangen Ansässigkeit, tabellarischen Pässe und bestgeeigneten Lebensverhältnisse, ausgewiesen. Sind dem Reichskanzler diese Zustände bekannt? Denkt er dagegen einzuschreiten?

### Aufhebung der jüdischen Flüchtlingslager.

Nach einer dem Abg. Meißner zugeworfenen Mitteilung steht die Aufhebung der jüdischen Flüchtlingslager bevor. In dem Lager von Deutschbrod, dem größten dieser Art, wurden die dort befindlichen Personen bereits davon verständigt, daß sie in nächster Zeit wieder in den Genuß der Freizügigkeit gelangen.

### Wilson und der Zionismus.

Wilson hat eine besondere Kommission über Palästina und die Palästina beim Friedenskongreß betreffenden Fragen berufen. In der Kommission sitzen Henri Morgentau, der frühere Botschafter in Konstantinopel, Lewin Edjein und Professor Felix Frankfurter von der Harvard-Universität. Morgentau als Vorsitzender erklärte, er werde für die Durchführung des Zionismus in weitgehendem Maße eintreten.

### Judenpogrom in Kischinew.

In Kischinew haben Kosaken einen Judenpogrom veranstaltet. In Odessa kam es zu englandfreundlichen Kundgebungen.

### Gesamtzahl der Juden.

Die Zahl der Juden und ihre Verteilung über die Länder der Erde sind wie folgt. Insgesamt wurden 11.081.000 Juden gezählt. Von diesen entfallen auf Europa 8.748.000, Amerika 1.556.000, Afrika 354.000, Asien 242.000, Australien 17.000. In Rußland wohnen allein, namentlich in den westlichen Teilen des Reiches 5.100.000 Israeliten, davon in Polen 2.000.000.

### Judenpogrome in London.

Vor den Polizeigerichten in London begannen die Verhandlungen gegen diejenigen Unruhstifter, die unlängst in der Lambert Walk und anderen Straßen die Geschäfte der russischen Juden demoliert und geplündert hatten. Die

Beschuldigten behaupten, daß sie irrtümlicherweise die Geschäfte der Juden demoliert haben, da sie angenommen hatten, daß sie mit Deutschen zu thun hatten und daß sie Rache für den letzten Fliegeranfall auf London nehmen wollten. Die Polizeirichter verurteilten die Beklagten zu Geldstrafen.

### Eine jüdische Kolonie auf Java.

Demnächst werden einige holländische junge Männer jüdischen Glaubensbekenntnisses nach Niederländisch-Indien reisen, um dort die Möglichkeit einer Gründung einer jüdischen Kolonie auf Java zu studieren und vorzubereiten.

### Jüdische Regimenter in Amerika.

Bei gewissen amerikanischen Regierungsstellen besteht die Absicht, eigene jüdische Formationen unter dem Kommando ausschließlich jüdischer Offiziere aufzustellen. Gegen das Projekt, das wahrscheinlich kriegsfeindliche Strömungen zionistischer Kreise ausgleichen soll, macht sich jedoch eine starke Stimmung geltend, die insbesondere von New Yorker jüdischen Finanzkreisen getragen wird. Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß es zur Aufstellung der geplanten jüdischen Regimenter kommt.

### Vandalen auf dem alten Judenfriedhof.

Auf dem alten Judenfriedhof in der Prager Josefstadt, der zu den interessantesten Denkmälern Alt-Prags zählt, wütete über ein halbes Jahr lang eine Bande von Vandalen, welche die Grabsteine beschädigte. Im Laufe der Zeit hatten sie einen Schaden von ungefähr 4000 Kronen angerichtet, ohne daß es gelungen wäre, der Friedhoffschänder habhaft zu werden. Vor einigen Tagen endlich konnte die Polizei einen Burschen verhaften, welcher eingestand, daß er im Vereine mit fünfzehn Genossen, die im Alter von vierzehn und siebzehn Jahren stehen und durchweg in der Altstadt wohnen, aus Uebermut die Schandtat begangen habe. Es handelt sich dabei aber um keine religiösen Hasses, schon darum, weil sich unter den fünfzehn Gassenjungen auch drei Juden befinden.

### Der erste jüdische Minister in Ungarn.

Judenfeindliche Blätter Oesterreichs schreiben und machen sich dieser Art lächerlich: In Oesterreich-Ungarn gab es bisher noch keinen jüdischen Minister. Erst im neuen ungarischen Kabinett wurde der jüdische Advokat Dr. Vázsony Justizminister. Für seine Eidesleistung mußte das Hofmarschallamt eine eigene Formel ausarbeiten. Er legte den Eid mit bedecktem Haupt ab, hatte die linke Hand auf die Thora gelegt und hob die Finger der rechten Hand in die Höhe.

### Bildung eines jüdischen Arbeiter- und Soldatenrates in Moskau.

In Moskau ist eine Vereinigung der jüdischen Soldaten, die in der russischen Armee dienen, gebildet worden. Diese



Vereinigung hat nun beschlossen, einen selbständigen jüdischen Arbeiter- und Soldatenrat in Rußland zu organisieren, der den Zweck verfolgt, die Interessen der jüdischen Soldaten zu verteidigen und den Kampf gegen den Antisemitismus in der Armee aufzunehmen. Die verschiedenen jüdischen Organisationen haben versprochen, die Bestrebungen des jüdischen Arbeiter- und Soldatenrates zu unterstützen.

### Zum Gedächtnis an den ersten Vizepräsidenten der Wiener isr. Kultusgemeinde, k. k. Landesschulrat, Herrn Dr. Gustav Kohn, Hof- und Gerichtsadvokat.

Herausgegeben von Max Schwager, Wien, II., Zirkusgasse 50, 1917.

In der kroatischen jüdischen Revue »Zidovska Smotra«, die seinerzeit in Agram und Esseg erschienen ist, hat ein Aufsatz betitelt »Wiens tote Juden« viel Beachtung gefunden. Ausgehend vom rabbinischen Lehrsatze »die Gerechten und Frommen werden selbst nach ihrem Hinscheiden als Lebende betrachtet«, weil ihr während ihres irdischen Daseins gottgefälliges Tun fortwährend Gutes schafft — hat der Verfasser ein Bild der verstorbenen Grossen der Wiener Juden des 19. Jahrhunderts entworfen, das Strahlen vollsprudelnden jüdischen Lebens wirft. Wenn nun im interessanten Büchlein des Herrn Max Schwager, der sich selbst auch sonst um die jüdische Öffentlichkeit und um jüdische Armenfürsorge verdient gemacht hat, wohl nur von einem »toten Juden« Wiens die Rede ist, dessen Wirken und Tun noch nach Jahrhunderten für das jüdische Volk von Segen sein wird, so verdient doch dieses Büchlein in jedes jüdische Haus Eingang zu finden. Denn hier ist von einem Toten die Rede, dessen jüdisches Herz mit seinen zarten Seiten, mit seinem vornehmen jüdischen Fühlen ganze Generationen wohlthuend überstrahlt. Denn Vizepräsident der Wiener jüdischen Kultusgemeine und k. k. niederösterreichischer Landesschulrat Dr. Gustav Kohn s. A. war ein Jude, den nicht jedes Jahrhundert hervorbringt. Wohl habe ich persönlich die Wohltaten des Verewigten nicht genossen und selbst in den Jahren, da ich in Wien am Hungertuche nagte, mich um selbe nicht beworben, aber gerade deswegen dürfte mein Ausspruch, dass all das, was die ersten und hochgebildeten Männer des derzeitigen Wiener Judentums über die Persönlichkeit weiland Dr. Gustav Kohns in Nachrufen bei Sitzungen, in

Trauerreden auf den Kanzeln gesprochen und im sehr interessanten Büchlein des Herrn Max Schwager, das er am ersten Jahrestag zum ewigen Andenken des grossen Toten herausgegeben, über den Verewigten geschrieben haben, nur ein schwaches Bild von dem entwirft, was das edle jüdische Herz des gefeierten Toten für das Ansehen des Judentums und für die Geltendmachung seiner erhabensten Grundsätze getan hat, so lange es nicht stille stand. Mit Recht nennt ihn der akademische Maler David Kohn, der selbst zu denen unserer Stammesgenossen zählt, auf die wir stolz sind, einen »Hohenpriester der Menschenliebe.« Kultusvorsteher Dr. Heinrich Schreiber sagt in seinem Nachrufe mit Recht vom Verewigten: er war die Inkarnation des weichen jüdischen Herzens, des überquellenden Mitleids und der unverdrossenen Hilfsbereitschaft. Der unvergessliche Dr. Jellinek, der Schöpfer der modernen jüdischen Predigt, würde gewiss an dieser Stelle vom Verewigten gesagt haben: »Dr. Gustav Kohn war ein Mann, der beim »Nebbich« nicht stehen geblieben ist.« Uebereinstimmend wird im vorliegenden Gedächtnisbüchlein des Herrn Max Schwager das grosse Verdienst des unvergesslichen Dr. Gustav Kohn, das er sich um die Einführung des Hebräischen in den Lehrplan des jüdischen Religionsunterrichts in den Mittelschulen erworben hat, gewürdigt.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben die modernen Juden Wiens geglaubt, dem Anisemitismus dadurch wirksam entgegenzutreten zu können, wenn sie sich in Schule und Haus deutschliberal geberden. Der hebräische Unterricht wurde aus dem Lehrplan des jüdischen Religionsunterrichts gestrichen. Mit dem Eintritt des verewigten Dr. Gustav Kohn in den Kultusvorstand der israel. Kultusgemeinde hat das »Hebräische« in den Wiener Mittelschulen sein Auferstehungsfest gefeiert.

Wunderschön und im echten jüdischen Geiste gehalten, ist die Trauerrede, die Dr. jur. et phil. Markus Spitzer dem Verewigten gehalten hat, und die im vorliegenden Büchlein des Herrn Max Schwager abgedruckt ist. Es ist da geistreiches Magidos in das Gold einer edlen Ausdrucksform gegossen. Schön sind auch die Reden des Rabbiners Dr. Max Grunwald, Oberrabbiners Dr. Güdemann, Dr. Bach, des Präsidenten der Wiener isr. Kultusgemeinde Herrn Dr. Alfred Stern. Nekrologe sind gedruckt von Kultusvorsteher Dr. Alfred Berger, Dr. Heinrich Schreiber und vom gelehrten Rabbiner Dr. Grunwald. Zwei gelungene Bilder des gefeierten Toten bilden den Schmuck des auch äusserlich sehr ansprechenden und hübsch ausgestatteten Büchleins. Die Trauerfeierlichkeit mit allen

Trauerkundgebungen, wie Beileidsdepeschen, welche von hohen Regierungsstellen und hohen nichtjüdischen Persönlichkeiten eingetroffen sind, sind im vorliegenden Büchlein mit peinlicher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit verzeichnet.

In Wirklichkeit ist dieses Büchlein Max Schwagers, das dem Andenken eines Grossen in Israel gewidmet ist, das uns aber auch zeigt, dass im Garten des jüdischen Volkstums herrliche Pflanzen gedeihen, geeignet, das jüdische Bewusstsein zu heben und das jüdische Herz zu edlem Tun anzuregen, daher sei es allen guten Juden warm empfohlen!

Virovitica, den 8. Juli 1917.

Rabbiner Dr. Kaufmann.

### Mandl Katz, der Held.

In der grossen Komödie des Lebens sah ich ein überraschendes farbiges Bild.

Vor seinem General stand ein anspruchsloser, nichtssagender Zugführer. Das glänzende Café war überfüllt von Offizieren und Freiwilligen, die erwartungsvoll umherstanden. Der General lobte den Zugführer, klopfte auf seine Schulter und drückte seine Hand. Ich war aufs höchste gespannt und wollte das Vorspiel dieses merkwürdigen Falles erfahren.

Mandl Katz, Kaufmann aus Käsmark, der berühmte Zugführer, dient in dem in Mármaros-Sziget stationierten 85. gemeinsamen Infanterieregiment. Er ist ein langbärtiger, schwächerer Mensch, der Typus eines Juden aus der oberungarischen Gegend.

Müde und leise berichtet er bescheiden die Geschichte seiner Heldentat. Mit nur 43 Mann muss er die vom Feinde besetzten Höhen nehmen. Katz kannte die Bedeutung des Befehls und wusste, dass die besagte Höhe in offener Schlacht nicht einzunehmen sei. Katz schleppte sich trotz schwerer Ermattung weiter, aber es galt, vorwärts zu dringen. Vor ihm winkte der Hügel als Zielpunkt, mit keuchender Brust wankte er diesem zu. Sein praktischer Sinn gab es ihm ein, es sei unmöglich, den vom Feinde besetzten Hügel zu erklettern, noch unmöglicher, diesen mit der geringen Anzahl seiner Leute einzuschliessen.

Wohl wusste er, wo sich der Stab des Feindes befand, daher ging er mit seinem kleinen Trupp gerade ins Herz des Feindes, als ob er sich diesem ergeben wollte. Katz erklärte dem Hornisten, wenn

er pfeife, dann müsste er Alarmsignale blasen. Katz übersah die Situation, wissend, dass es kein Rückwärts mehr gebe, und müsse er sterben, so sei es zum Heile des Vaterlandes.

Im nächtlichen Dunkel gelang es ihm, sich dem Feinde zu nähern, er keilte sich in des Feindes Mitte ein, so dass dieser, ohne es zu gewahren, umschlossen wurde. Die rumänischen Jungen, entsetzt über das Vorhaben ihres Führers, folgten ihm schweisstriefend mit wankenden Schritten.

Katz legte sich platt auf die Schneefläche und sah freudig sein Ziel erreicht. Es galt ihm weder Leben noch Mühe, ihn erfüllte das eine Bewusstsein, dass er nicht umsonst gelebt, dass auch sein Sterben teuer zu stehen kommen sollte. Der kleine aus rumänischen Soldaten bestehende Trupp, warf sich neben ihm wie totgehetztes Wild hin, doch ihr Adlerblick bemerkte, worum es sich handle und sie griffen leuchtenden Auges zur Waffe.

Die kleine Schaar war kaum 200 Schritte vom Feinde entfernt, als auf ein gegebenes Zeichen die Waffen ihre tödlichen Kugeln auf ihn richteten. Es entstand eine furchtbare Verwirrung, ein entsetzliches Schreien.

Ein Oberst, ein Hauptmann, ein Leutnant, ein Adjutant und mehrere Unteroffiziere blieben tot am Platze. Ueberdies fielen zwölf russische Soldaten und zehn Mann wurden gefangen. Da geschah das Unglaubliche, dass, als das aus viertausend Mann bestehende russische Regiment den Tod seiner höheren Offiziere gewahrte, es vor den tapferen dreiundvierzig Mann feige die Flucht ergriff. Als das Hornsignal verstummte, zählte Mandl Katz nur zwei Verwundete unter seinen Leuten. Eine Ruhmestat des Katz, des nichtssagenden kleinen Zugführers! Der General schlug ihn zur Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille vor, und wie ich höre, soll Katz zum Leutnantsrang befördert werden.

Noch eine Heldentat wurde von Mandl Katz vollzogen. In meiner Gegenwart übergab er die ihm vom General eingehändigte Geldsumme mit befriedigtem Lächeln den Zwecken des Roten Kreuzes.

Jetzt arbeitet der schwächliche Mensch in der Kanzlei, denn wenige Tage nach seiner heldenhaften Tat wurde er von fünf Kugeln getroffen. Eine solche verletzte seinen Kopf so schwer, dass er vierzig Tage lang der Sprache beraubt war.

Nun befindet sich Katz in der Rekonvaleszenz und wünscht wieder an die Front zurückzukehren, denn er meint, »jetzt werde sich erst schön arbeiten lassen.«



## Subscription

der Kriegsfürsorge- und Volkswohlfahrtszwecken dienenden neuen Prämien-Obligationen.

Die volkswirtschaftliche Literatur hat seit jeher die These angenommen, daß „die Prämien-Obligation das Sicherheitsventil der modernen Spieltheorie ist“ und gerade in der Motivierung des Gesagten über die durch den **Verein vom Roten Kreuze in den Ländern der ungarischen heiligen Krone** jetzt zu emittierenden, Kriegsfürsorge- und Volkswohlfahrtszwecken dienenden neuen Prämienanleihe, hat Finanzminister Dr. Gustav Grab treffend betonen können, daß „wir eine nützliche Sache machen“ wenn wir „die Spieltheorie für Kriegsfürsorge- und Volkswohlfahrtszwecke ausnützen.“ Im Sinne eines Axioms muß man „die Spieltheorie zu veredeln“ trachten. Wenn wir schon mit dieser Leidenschaft zu rechnen haben, müssen wir dieselbe für das allgemeine Wohl in das richtige Bett zu leiten bestrebt sein. Der Barerlös der auf Grund des G. N. XII. vom Jahre 1917 durch den Verein vom Roten Kreuze in den Ländern der ungarischen heiligen Krone emittierten, aus **1.200.000 Stück über je 40 Kronen Nominale lautender und mit 80 Kronen einzulösenden Prämien-Obligationen bestehender Anleihe dient ausschließlich Kriegsfürsorge- und Volkswohlfahrtszwecken**; der Erlös wird außer dem Roten Kreuze für Kriegsfürsorgezwecke dem Landeskriegsfürsorgeamt, zur Förderung des „Szurmay Sándor-Fonds“ für invalide Honvéd-Offiziere, für Offiziers-Witwen und Waisen dem königl. ungar. Finanzminister, sowie zu Gunsten der gegen die Tuberkulose zu errichtenden Institutionen der Landes-Arbeiterkranken- und Unfallversicherungs-Kassa, zur Förderung der Errichtung eines Spitals dem Budapester Poliklinischen Vereines, schließlich mit einem in Form einer Stiftung zu verwaltenden Betrage den ungarländischen Kulturvereinen zur Verfügung gestellt.

Der in der heutigen Nummer unseres Blattes verlaublichste Prospekt gibt detaillierten Aufschluß über die Art und Weise der Zeichnung dieser neuen und zweifelsohne populär werdenden Prämien-Obligationen, über die stattliche Reihe der viele Jahre hindurch systematisch zur Auszahlung gelangenden Gewinne in 11 Fällen von je einer Million, in 19 Fällen von je einer halben Million und in mehreren Fällen von Hunderttausend Kro-

nen; der Prospekt zeigt weiters an, daß die Subscription vom 10-ten bis 15-ten September stattfinden wird, zählt die Subscriptionsstellen auf und verlaublich schließlich, daß nachdem der zur Sicherheit des Verlosungsplanes dienende Fond bei der Kön. Ungarischen Staats-Zentral-Kassa in baarem eingezahlt worden ist, der Finanzminister auf Grund der im § 2 des G. N. XII. vom Jahre 1917 erhaltenen Ermächtigung im Namen des Staates die unbedingte Garantie für die gemäß des Verlosungsplanes zu leistenden Zahlungen übernommen hat. Die gesammelten Prämien-Obligationen werden in dem letzten Jahre der Verlosungsperiode in doppelter Höhe des Nominalbetrages, d. h. mit 80 Kronen eingelöst.

## Volkswirt.

**R. t. priv. Rinnione Adriatica di Sicurtà in Triest.** In der am 14. v. M. abgehaltenen Verwaltungsratsitzung dieser Versicherungsgesellschaft legte die Direktion eine vorläufige Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vor, nachdem die vollständigen Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1916 noch nicht fertiggestellt werden konnten. Im allgemeinen war der Geschäftszuwachs in den Elementarversicherungsweigen ein sehr befriedigender, der Schadenverlauf ein günstiger. Auch die Neuproduktion in der Lebensversicherung war eine regere als in dem vorangegangenen Kriegsjahre. Die ordentlichen und außerordentlichen Betriebskosten weisen eine stark zunehmende Tendenz auf. Es wurde die Ausschüttung einer vorläufigen Dividende in Höhe der vorjährigen beschlossen.

**Ungarische Allgemeine Sparkasse N. G.** Die Direktion dieser Gesellschaft hat für den 26. Juli eine außerordentliche Generalversammlung einberufen und wird derselben den Antrag vorlegen, das gegenwärtige **Kapital** von 32 Millionen Kronen durch Ausgabe von 20000 Stück neuen Aktien á 500 K. Nominale auf 45 Millionen Kronen zu erhöhen und den Aktionären das Bezugsrecht derart einzuräumen, daß fünf alte Aktien zum Bezug einer neuen Aktie berechtigen, während die Übernahme der übrigen Aktien, wie auch der volle Erfolg der ganzen Kapitalerhöhungs-Transaktion durch das aus dem Konzern der der Sparkasse gebildete Syndikat gesichert erscheint. Den Gesellschaftern wird die Generalversammlung in der Weise festlegen, daß für jene Aktien, die die Direktion freihändig zu placieren berechtigt ist, ein höherer Kurs bestimmt wird, als für jene, die die alten Aktionäre auf Grund ihres Bezugsrechtes beziehen können. Die neuen Aktien nehmen bereits an dem diesjährigen Geschäftsergebnisse teil. Das Bezugsrecht wird im Sinne des Direktionsantrages vom 27. Juli bis einschließlich 6. August d. J. ausgeübt werden können.

**NAGEL ADOLF**

zsák- és ponyvagytár  
és kölcsönintézet

Budapest, V., Arany János-u. 10.

Telefon: 35-92, 80-82,  
104-10, 64-00, 117-79.

Féljuta szőlőkötözőfonál  
és kévekötelek

Van-e osztálysorsjáték sorsjegye?

Eredeti osztálysorsjegyek a 38-ik osztálysorsjátékhoz még kaphatók.

**A hatodik osztály huzása szept. 12-től okt. 10-ig lesz,**

tehát siessen és próbáljon szerencsét.

A sorsjegy ára: 

1 egész	1 fél	1 negyed	1 nyolcad
k. 160.—	k. 80.—	k. 40.—	k. 20.—

Több millió korona kerül kisorsolásra.

**Főnyeremény egy millió korona.**

A sorsjegyet legjobb postautalványon megrendelni, hogy a sorsjegyet még huzás előtt megkaphassa. Az utalványt így kell címezni: **Értékpapír és sorsjegybank Budapest, VII., Ilka-u. 30.**





# INSERATE

werden aufgenommen

in der Administration des Blattes

Budapest, VII., Sip-utca 16.



## „Der Anker“

Lebens- u. Rentenversicherungs-  
Gesellschaft

Budapest, VI., Deákplatz

„Anker-Palais“.

Gesamtaktiven 24 Millionen Kronen,  
Versicherungsstock 92,929 Polizzen  
über K. 619 946.123 30 Vers.-Kapital  
und K 2 099,915 64 Jahresrente.

## „PALLAS“

Pensions-, Lebens- und Militärversicherungs-  
Aktien-Gesellschaft

Budapest, VI, Andrassy-ut 24. sz.

Schliesst unter äusserst vorteilhaften  
Modalitäten

Pension-, Lebens-, Aussteuer- Militärdienst-  
Vaks- und

Lebensversicherung

ohne ärztliche Untersuchung.

Vertreter werden sehr günstig angestellt. Man  
verlange Prospekte!

## UNGARISCH-HOLLÄNDISCHE

Versicherungsanstalt

AMSTERDAM.

Direktion für Ungarn im eigenen Palais der Gesellschaft:

Budapest, Calvin-tér, Baross-u. 1, Üllői-ut 2-4,  
Eingang Üllői-ut 4

Billigste Prämiensätze.

Am Ende des Jahres 1915 überstieg  
der versicherte Betrag die Höhe von **6 Millionen Kr.**

Gesamtbetrag der Prämienreserve: 130 Millionen 416,453 94 K. (exklusive dre  
Kr. 986.499-14 betragenden Reserven der Rückversicherungen).

Bisher den Versicherten ausgezahlt: 140 Millionen 153,386.05 Kr.





# Hotel Walhalla

**Marienbad.**

**Franz Josefs-Platz**

Koscher Restaurant ersten Ranges

Besitzer: **D. Löwenthal.**

Bis 15. Juni und nach 15. August Pension bei ermässigten Preisen

# GERBER SAMU

einmgestaffetes und den modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtetes

## fotografisches Atelier

Budapest, VII., Király-utca 11.

Vergrößerungen von den kleinsten Fotografien bis zur Lebensgrösse in künstlerischer Ausführung. Landschaften-, Gebäude-Aufnahmen, wie auch Aufnahmen in und ausser dem Hause werden billigst und schnell ausgeführt.

Provinzaufträge werden prompt ausgeführt



# Badgastein

1012 M. Seehöhe.

כשר Hotel Pension כשר

Max Kokisch

34° C. Thermalbäder mit direkter Zuleitung im Hause. Mässige Preise. Feinste Referenzen.



**6000  
Uhren  
gratis!**

Behufs Reklame haben wir uns entschlossen, obige Anzahl Uhren an die Leser dieser Zeitung

zu verschenken. Zum Versand kommen nur unsere hocheleganten Präzisions Uhren „Noblesse“ Herren- oder Damenuhr nach Wunsch. Schreiben Sie sofort, solange der Vorrat reicht an:

Gold und Juwelenhaus Hans Schmitz, Wien, VI., Liniengasse 60.

20 korontól foljebb nagy választékban  
גדול משמיינת  
**sirkövek  
Löwy-nél  
Budán**

Fő-üzlet: II., Fő-utca 88 (saját házában)

Fiók-üzletek:

I. ker., Némelvölgyi ut 15. szám és III., Lajos utca 98. (volt Gellért-féle üzlet.)

Telefon 146-99



# Kundmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass die Ziehungen der 6. Klasse (XXXVIII. Lotterie) der Kön. Ung. Priv. Klassenlotterie vom 12. September bis 10. Oktober stattfinden und zwar an folgenden Tagen:

**12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 27., 28. September. 2., 3., 4., 5. und 10. Oktober**

Die Ziehungen beginnen an den ersten vier Tagen um halb 9 Uhr an den übrigen Tagen um 9 Uhr Vormittags und finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. staatlichen Kontrollbehörde und im Beisein des kön. Notars im Ziehungsaaale der Kön. Ung. Priv. Klassenlotterie statt. Die Erneuerung der Lose zur 6. Klasse hat planmässig, bei sonstigem Verlust jedes Anrechtes, bis 5. September zu geschehen. Budapest, 19. August 1917.

Direktion der Königl. Ungar. Priv. Klassenlotterie  
TOLNAY. HAZAY.



24. 4.